

## Einleitung

Das im zentralen Kaukasusgebiet gesprochene, zum Nordostiranischen zu rechnende Ossetische nimmt eine ausgesprochene Sonderstellung unter den modernen iranischen Sprachen ein. Dies erklärt sich dadurch, daß diese Sprache, die über das mitteliranische Alanische auf das altiranische Skythische zurückgeht, einer viele Jahrhunderte währenden räumlichen Isolierung von den verwandten Sprachen sowie einer kontinuierlichen starken Beeinflussung seitens der benachbarten kaukasischen und türkischen Sprachen ausgesetzt war. So weisen beide Hauptdialekte des heutigen Ossetischen, das Iron und das im Verhältnis dazu altertümlichere Digor, phonologische, morphologische, syntaktische, lexikalische und idiomatische Veränderungen auf, die für eine iranische Sprache völlig untypisch sind, und die auch das Namengut prägen, das ebenso von fremden Einflüssen durchsetzt ist wie der gesamte Wortschatz. Im folgenden sei ein kurzer Ausblick auf die wichtigsten Strata der ossetischen Anthroponymie gegeben, so wie sie sich aus den im vorliegenden Buch bearbeiteten Daten ergeben (s. dazu ausführlicher in FRI., S.O.O.).

Zwei zahlenmäßig bedeutsame Schichten des ossetischen Onomastikons bilden die Namen, die im Zuge der Christianisierung und der Islamisierung ins Ossetische gelangt sind. Je nach der Mittlersprache weicht die ossetische Form teils mehr, teils weniger von der ursprünglichen Lautgestalt der Namen ab. In vielen Fällen ging die Entlehnung auch über mehr als nur ein sprachliches Medium, wodurch das phonologische und oft auch morphologische Bild noch komplizierter erscheint.

Die "klassischen" christlichen Namen biblischer (hebräischer), griechischer oder lateinischer Provenienz, die überwiegend zu den Heiligennamen gehören, kamen im Zuge zweier aufeinander folgender Christianisierungswellen zumeist über das Georgische oder das Russische ins Ossetische, weshalb manche dieser Namen in mehreren Varianten überliefert sind. Auch bei den arabischen Namen, die während der Periode der Islamisierung ins Ossetische strömten, spielt die Vermittlersprache eine große Rolle, wobei vor allem verschiedene Turksprachen (z.B. Türkisch, Kumückisch, Balkarisch, Baschkirisch, Nogaisch, Krimtatarisch u.a.) und die umgebenden Kaukasussprachen (z.B. Adygäisch und Kabardinisch) in Betracht kommen. Des weiteren finden sich einige persische Namen, die ebenfalls über türkische Vermittlung ins Ossetische gelangten.

Auch die autochthon turksprachlichen Namen und Namensbestandteile spielen eine herausragende Rolle im ossetischen Namengut. Sie werden nicht nur in ihrer türkischen Form verwendet, sondern zeigen auch eine erstaunlich große Produktivität bei hybriden Bildungen mit einem ossetischen Kompositarteil

(vgl. z.B. das häufige Suffix *-beg / -bi*). Ein interessantes Phänomen stellen auch solche Namen dar, deren lexikalische Elemente zwar aus dem iranischen Grundwortschatz des Ossetischen stammen, die aber im Sinne von Lehnübersetzungen turksprachige Muster reflektieren (vgl. z.B. den oss. fem. PN *Cä mänqwyd*, der mit 'Wozu war sie nötig?' zu übersetzen ist und in dieser Konstruktion eindeutig auf türkische Vorbilder zurückzuführen ist). Ähnlich verhält es sich mit den im Ossetischen häufig zu findenden Tabunamen verbaler Provenienz, wie z.B. der fem. PN *Anygwyla*, der wörtlich 'Sie möge untergehen!' oder 'Sie möge sterben!' bedeutet. Ein derartiger Name hat die Funktion, den bösen Geistern vorzutäuschen, daß das Kind entweder nicht existiere oder bereits dem Jenseits versprochen sei. Namen dieser Struktur und Semantik, die das Leben des Neugeborenen schützen sollen, sind vor allem bei den Turkvölkern üblich.

Der Einfluß, den die beiden unmittelbaren Nachbarsprachen Georgisch und Kabardinisch auf das ossetische Onomastikon hatten, kann gar nicht hoch genug eingeschätzt werden. So kann im Prinzip jeder georgische Name im Ossetischen vorkommen, so wie auch alle georgischen namenbildenden Elemente vertreten sein können. Es sei hier nur auf die zahlreichen Namensformen mit dem Diminutivsuffix *-ko* oder jene Namen, die auf die georgische Vokativendung *-o* auslauten, verwiesen. Abgesehen von der bereits erwähnten Funktion des Georgischen als Mittlersprache für christliche Namen sind auch einige Namen aus dem Persischen über dieses Medium ins Ossetische gelangt (z.B. der oss. m. PN *Azaur*, der über georgisch *aznauri* 'Adliger' aus mittelpersisch *āznāvar* stammt).

Das zweite bedeutende Stratum im ossetischen Onomastikon bilden Namen und namenbildende Elemente aus dem Kabardinischen. Zu den letzteren ist z.B. das oft in maskulinen Namen erscheinende Suffix *-q(o)* zu rechnen, das das gemeintscherkessische Wort für den 'Sohn' reflektiert. Typisch für die westkaukasische Einflußsphäre sind Namen, die sich semantisch auf den 'Hund' sowie andere hundeartige Tiere beziehen, oder aber auch einfach als "pars pro toto" bestimmte Körperteile des Hundes als Namenkomponenten aufweisen. Derartige Namen sollen ihren Träger beschützen, galt doch der Hund im Westkaukasus als das wichtigste Totemtier. Allerdings gibt es auch Beispiele für auf den 'Hund' bezogene Namen, die eindeutig aus dem Türkischen stammen, sowie genuin iranische ossetische Namen, die das alte ostiranische 'Hunde'-Wort *\*kuti* reflektieren (z.B. *Kwydzäg*) oder als Bestandteil aufweisen (z.B. *Kwydzigus* 'Hundeohr'). Es steht außer Frage, daß die Namensgebung nach dem Totemtier 'Hund' auf einer entlehnten Sitte beruht, wobei

nicht klar ist, ob letztlich türkische oder tscherkessische Bräuche im Hintergrund standen.

Die Anzahl jener Personennamen, die iranischer Herkunft sind, d.h. die auf dem iranischen Erbwortschatz des Ossetischen beruhen oder skythische bzw. sarmatische Namentraditionen fortsetzen, ist gering. Des weiteren sind die aus dem Iranischen herleitbaren Namen überwiegend nicht von derselben Struktur, wie man sie aufgrund der bei Herodot oder in den Inschriften der nördlichen Schwarzmeerküste überlieferten skythischen und sarmatischen Namen erwarten würde. Den größten Teil machen nämlich eben die Namenkategorien aus, die Lehnübersetzungen turksprachiger oder kaukasischer Vorbilder repräsentieren.

Unter den echt iranischen Personennamen, die nicht lehnübersetzt sind, fallen besonders zwei Namenbildungen auf: zum einen die Partizipialnamen wie *Dzäwäg* wtl. 'der gehende' (vgl. bereits skyth. Ζαβαγος) und zum anderen einige maskuline Namen, die als Weiterbildungen ossetischer Zahlwörter auffaßbar sind, wie z.B. *Avdan* (zu oss. *avd* 'sieben'). Weitere, von ihrer Struktur her unkomplizierte Namen, die aus dem iranischen Fundus des Ossetischen stammen, sind z.B. die maskulinen Namen *Näwäg* ('neu'; vgl. die skyth. PN Νάνακος und Νάναγος) und *Ruvas* ('Fuchs') oder der feminine Name *Wärce* (dig. 'Wachtel').

Eine Sonderstellung innerhalb des iranischen Namenguts nehmen einige historisierende Personennamen ein, die erst in den letzten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts populär wurden. Ihr Aufkommen ist in direktem Zusammenhang mit dem Erwachen eines eigenen Geschichtsbewußtseins bei einem neu entstandenen ossetischen Bildungsbürgertum zu sehen. Diese Namen sind meist von Ethnonymen abgeleitet, wie z.B. der maskuline Personenne *Alan*, der nur indirekt auf alan. \**allan* (oss. *allon* aus airan. *āriana-* 'arisch') zurückgeht. Dieses Ethnonym diente den Alanen als Eigenbezeichnung, wurde jedoch später von den Ethnonymen *ir / irä* und *dygür / digor* verdrängt und geriet in Vergessenheit. Der heute gebräuchliche Personenne wurde aus dem Englischen ins Ossetische "reimportiert", wohin er in der Form *Alain* aus dem Französischen gelangt war. Dort war er im Zuge der Völkerwanderung als Benennung der Alanen aufgekommen. Ein Beispiel für einen femininen "historisierenden" Namen ist *Zärinä*. Obwohl der Name lautliche Übereinstimmung mit dem normalen ossetischen Wort für 'golden' zeigt, liegt auch hier keine ununterbrochene Tradition vor. Vielmehr handelt es sich um eine "Wiederbelebung" des bei Ktesias überlieferten skythischen femininen Namens Ζαρινα (zu airan. *zariana-* 'Gold').

Ein Stratum für sich bilden die Namen der legendären Helden des im ganzen Kaukasusgebiet verbreiteten Nartenepos. Da diese Namen bei den Osseten nie wirklich als Personennamen gebraucht wurden, spielen sie in der Anlage des vorliegenden Buches, das ja den modernen Namen der Osseten gewidmet war, keine besondere Rolle. Daß hinter den Namen der mythischen Hauptfiguren wie *Satana* oder *Soslan / Sozyrygo* letztlich auch historische Persönlichkeiten stehen, die mit den Alanen in Verbindung zu bringen sind, wurde neuerdings eindeutig erwiesen (s. FRI./GIP. I, II).